

Geistreich

Die Schriftstellerin Marie Pohl hat eine Reise zu Dämonen, Hexern und Spukhäusern gewagt.

So wie man klettern können muss, wenn man auf die Achttausender dieser Welt gelangen will, muss man an Magie glauben können, wenn man zu den übernatürlichen Wundern dieser Welt reisen will. Marie Pohl erträumt sich jeden Tag um 11.11 Uhr einen Wunsch, sie glaubt an die große Liebe, und als sie in Hamburg ankommt, hat sie ein Zeichen darin gesehen, dass der Zug genauso hielt, dass sie an ihrem reservierten Platz einsteigen konnte. „Geisterreise“ heißt das Buch, das Marie Pohl um die ganze Welt geführt hat. Auf Kuba hat sie eine Ziege für das Opferritual einer Santería-Priesterin gekauft. In Irland hat sie ein Haus gehütet, in dem es spuken soll. Und in New York hat sie Geisterjäger begleitet.

Es ist schon das zweite Mal, dass Pohl für ein Buch um die Welt reist, mit Anfang zwanzig besuchte sie für „Maries Reise“ Menschen ihrer Generation. Nun also sucht sie Antworten im Übermenschlichen. Für solch eine Reise ist Pohl mindestens so prädestiniert wie die Bergsteigerin Gerlinde Kaltenbrunner für eine Reise zu den Achttausendern. Und zwar wegen der Haltung, mit der sie auf Reisen geht: Mit der gleichen radikalen Offenheit, mit der sie über sich selbst schreibt, lässt sie sich auf jede neue Erfahrung ein. „Neugierde, Offenheit und Naivität sind meine drei Lebenseinstellungen“, sagt Pohl. Auf Kuba hat sie deshalb von einem Liebhaber den Kosenamen *la curiosidad* bekommen. Die Neugier. MAREN KELLER

Marie Pohl:
„Geisterreise“.
S. Fischer; 336
Seiten; 19,99
Euro. Hörbuch
bei Random
House.



Autorin Pohl:
*Kosenamen la curiosidad –
die Neugier*

Warum wir das Fleisch der Frauen fürchten



Laurie Penny:
„Fleischmarkt.
Weibliche Körper
im Kapitalis-
mus“. Aus dem
Englischen von Su-
sanne von Somm.
Nautilus; 128 Sei-
ten; 9,90 Euro.

Oh, wie lästig sie ist, diese Querulantin! Oh, wie sie nervt mit ihrem klassenkämpferischen Jargon vergangener Jahrzehnte, ihrem polemischen Ton, ihrer einseitigen Argumentation, ihren übersteilten Thesen. Und wie recht sie doch immer wieder hat. Die Bloggerin Laurie Penny, 25, hat eine Schmähschrift geschrieben, in der sie gegen alles hetzt: gegen den Feminismus der zweiten Welle, gegen den „zeitgenössischen Pseudo-Feminismus“, gegen den

Konsumismus, gegen den Kapitalismus. Und gegen die Männer, natürlich. Das wütende Buch lässt einen die Augen rollen. Und doch öffnet es sie einem immer wieder. Für die Besessenheit, mit der unsere Kultur den weiblichen Körper kontrolliert und diszipliniert. Für den Eifer, mit der wir einer warenförmigen und roboterhaften Erotik nachjagen. Pennys Forderung: „Riot, don't diet!“ Unsere Forderung: lesen, nicht lästern. TOBIAS BECKER